



Wabe e.V.

Gemeinschaftliche Wohnformen für Jung und Alt

's Blättle

4. Stuttgarter Wohnprojektetag am 25. Juni 2016

Zusammen selbstorganisiert wohnen - aber wie?

Unter diesem Motto stand der diesjährige Stuttgarter Wohnprojektetag, der dieses Mal im Treffpunkt Rotebühlplatz veranstaltet wurde

Der Wohnprojektetag 2016 zeigte einmal mehr, selbstorganisiertes Wohnen nimmt immer mehr Raum in unserer Gesellschaft ein. Bei vielfältigen Fachvorträgen konnten sich die zahlreichen Besucher/innen ein umfassendes Bild machen - u. a. über das Erfolgsmodell einer Wohnungsbaugenossenschaft, über aktuelle Bau-Entwicklungen in Stuttgart, über Rechtsformen für Wohnprojekte sowie soziale Bindung und Begleitung für Wohngemeinschaften. Und auf dem „Markt der Möglichkeiten“ fand wiederum ein reger Austausch zwischen Menschen statt, die bereits Wohnprojekte realisiert haben und Interessenten auf der Suche nach für sie geeigneten Wohnprojekten.

Vortrag: „Bauen, Wohnen, Nachbarschaft und Kultur“ – Erfolgsmodell der Wohnbaugenossenschaft „wagnis eG“

Für den Wohnprojektetag ein Auftakt nach Maß: Die Vorstellung der Münchner Wohnbaugenossenschaft „wagnis eG“ durch Christoph Miller kann als Erfolgsgeschichte für gemeinschaftliches, selbstorganisiertes Bauen und Leben sowie für selbstbestimmtes Wohnen und Arbeiten bezeichnet werden. Im Jahre 2000 von 21 Mitgliedern gegründet, verzeichnet die „wagnis eG“ heute über 1.300 Mitglieder, die bereits fünf Projekte mit insg. 430 Wohnungen realisiert hat; zwei weitere Projekte mit 120 Wohnungen sind in Planung. Christoph Miller konnte gleich zu Beginn mit Stolz untermauern: „Die Pionierphase ist beendet, die Konsolidierungsphase erreicht, der Aufbau nachhaltiger Strukturen wird umgesetzt und – besonders wichtig – der Idealismus wird weiterhin gepflegt.“

Der Zweck der „wagnis eG“ ist die Versorgung ihrer Mitglieder mit bezahlbarem Wohnraum – die Vorteile für die Mitglieder: Sie sind Mieter im eigenem Haus mit lebenslangem Wohnrecht. Die Ziele der Wohnbaugenossenschaft sind unter den Werten „Partizipation“, „Ökologie und Nachhaltigkeit“, „Lebendige Nachbarschaft“, „Generationenübergreifendes Wohnen“ und „Raum für neue Wohnformen“ subsumiert.

Die Partizipation erfolgt durch Mitverantwortung und Mitbestimmung: Die Bewohner haben Teilhabe und Teilnahme an Planungs- und Entwicklungsprozessen, am Bauprozess bspw. durch Eigenleistungen

sowie an der Hausbewirtschaftung beim Bewohnen. Verständlich, dass durch die Mitverantwortung auch ein hohes Maß an Solidarität, Identifikation und respektvollem Umgang gegeben ist. Ökologische Energiekonzepte und nachhaltige Bauweise gehören bei „wagnis eG“ zum „Standard“. Hervorzuheben ist, dass durch Mobilitätskonzepte ein geringerer Stellplatzschlüssel erreicht wird. Nachbarschaftliche und quartiersbezogene Vernetzung gehören zum Selbstverständnis aller Bewohner. Offene Gemeinschaftsräume, -terrassen und -dachgärten, Hobbywerkstätten, Veranstaltungs- und Übungsräume, Gästezimmer sowie Cafés und Restaurants fördern das nachbarschaftliche Miteinander.



Unter dem Aspekt Raum für neue Wohnformen versteht „wagnis eG“ die großzügige Mischung für Jung und Alt, für Familien und Singles in unterschiedlichen Wohngrößen sowie in Form von frei finanzierbarem und gefördertem Wohnraum. Doch auch der Prämisse Wohnen und Arbeiten wird Rechnung getragen: Durch die Planung von Ateliers, Büros, Praxen und Werkstätten bietet das Wohnen sehr viel mehr

Lebensqualität. Und mit dem Konzept der Clusterwohnungen, einer Kreuzung zwischen WG und Einzelwohnung, gewinnen die Themen Inklusion und Wohnen bis ins hohe Alter bei „wagnis eG“ neuen Raum. Und als Resümee, so hob Christoph Miller, der als Vorstandsmitglied selbst in einem der Wohnprojekte lebt, hervor, entzieht „wagnis eG“ so manchem Wohnraum die Spekulation.

Bernd Lange

4. Stuttgarter Wohnprojekttag am 25. Juni 2016

Vortrag: Leitfaden für Gruppenwohnprojekte „Zusammen selbstorganisiert wohnen - aber wie?“

Auf dem diesjährigen Stuttgarter Wohnprojekttag stellte u. a. die Architektin, Stadtplanerin und Autorin Dr. Astrid Holz aus Kiel eine Zusammenfassung ihres Leitfadens für Gruppenwohnprojekte „Zusammen selbstorganisiert wohnen – aber wie?“ vor.

Der gesamte Prozess, der äußerst langwierig ist und bei dem mit mindestens fünf Jahren Gruppenarbeit zu rechnen ist, wird von der Autorin in fünf Phasen untergliedert:

- In der ersten Phase entwickelt sich die Gruppe von einer Interessengemeinschaft zu einer

Unsere Eindrücke auf dem Markt der Möglichkeiten beim 4. Stuttgarter Wohnprojekttag

„Es war wieder einmal sehr interessant am Stand“: Ursula Werner von Treffpunkt 50plus war so freundlich und hat uns einen Stand beim „Markt der Möglichkeiten“ reserviert.

Angeregt durch die interessanten Vorträge und Diskussionen im Vortragssaal hielten sich die Zuhörer/innen in den Pausen an den Infoständen auf – viele wollten weitere, vertiefende Informationen. Kurt Kühfuß gab einen umfassenden Einblick in das gemeinschaftliche Wohnprojekt „Bern und Stein“ in Heumaden. Natürlich lagen auch mehrere Ausgaben unseres Wabe-Blättle aus, die „reibenden Absatz“ fanden. Viele der Standbesucher/innen fragten, wie sie möglichst schnell zu einer preisgünstigen Wohnung im Rahmen eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes kommen können. Unter dem Aspekt „schnell“ konnten wir nur wenig Hoffnung geben. Für die meisten, die sich in erster Linie für künftige Projekte interessierten, konnten wir konkrete Auskünfte geben und auch auf weitere Info-Stände verweisen.

Bemerkenswert und erfreulich war für mich, dass ich dieses Mal sehr viele Menschen wiedertraf, die sich vor Jahren schon in unseren Wabe-Projekten am Burgholzof umgesehen hatten und nun selbst ein Wohnprojekt dieser Art auf die Füße stellen wollen.

Sehr positiv empfand ich, dass die beiden letzten Ausgaben des Wabe-Blättle zu dem Schwerpunktthema der Flüchtlingsproblematik gelobt wurden. Für mich als Bewohnerin in einem unserer Wabe-Projekte ist das Thema Integration sehr wichtig. In unseren Häusern gibt es zahlreiche Nachbarn, die als Flüchtlinge nach Stuttgart kamen und am Burgholzof eine neue Heimat gefunden haben.

Mit Spannung sehen wir bereits auf den nächsten Wohnprojekttag in zwei Jahren.

Doris Kunkel

Planungsgemeinschaft. Bereits am Ende dieser Phase muss eine verbindliche Zielvorgabe getroffen werden. Erst auf dieser Grundlage ist die Hinzuziehung von Experten sinnvoll. Erfahrungsgemäß ist während dieses Prozesses der Gruppenfindung eine versierte Moderation äußerst hilfreich.

- In der zweiten Phase muss die Gruppe sich über die Rechtsform ihres Wohnprojekts einigen. Der Leitfaden listet genau auf, welche konkreten Punkte hierbei zu berücksichtigen sind. Verbunden hiermit sind auch die entscheidenden Schritte der Finanzierung und einer eventuell möglichen Förderung.
- In der dritten Phase erfolgt die Planung des Gebäudes, z. B. Barrierefreiheit, Biologische Bauweise, Passivhaus usw. Hierzu sind Ideenwerkstätten in Zusammenarbeit mit Architekten nötig. Entschieden werden muss jedoch auch, ob ein Neubau errichtet oder ein bereits bestehendes Gebäude erworben werden soll. Auch diese Gruppenphase sollte von einer Moderation begleitet werden.
- In der vierten Phase beginnt der Bau. Eingebunden sind hierbei Eigenleistungen in Form von Selbsthilfe und Gruppenselbsthilfe. Das Motto dieser Phase lautet: „Nichts ist so hart wie das Leben!“.
- Und in der fünften Phase ist aus der Eigentümer-Gemeinschaft eine Wohn-Gemeinschaft geworden, die nun die nächsten Jahre bzw. Jahrzehnte als soziale Wohngruppe ihr Zusammenleben konkret gestalten wird.

Der Vortrag bestach durch Kompetenz über selbstgemachte Erfahrungen, damit allerdings auch durch eine gewisse Desillusionierung. Jeder, der in



einem Wohnprojekt lebt oder dessen Realisierung miterlebt hat, weiß, wieviel Geduld und Toleranz hierfür unbedingt nötig ist. So müssen anfängliche Vorstellungen und Träume sehr häufig aufgegeben oder aber

durch vollkommen neue ergänzt bzw. auch ersetzt werden. Und doch es ist mitreißend, beglückend und sinnstiftend, wenn dieser Prozess gelingt. Ein ausführlicher Reader zu diesem Vortrag liegt vor. Er ist abrufbar auf <http://www.tp50plus.de> unter „Schwerpunkte – Dokumentationen“. Und auf der Homepage www.arge-sh.de kann auch das Buch „Leitfaden für Gruppenwohnprojekte“ unter ISBN 978-3-939268-22-2 bestellt werden.

Petra Schneider

Stadtentwicklung

Glück im Quartier: Das gesellschaftliche Miteinander in lokalen Räumen gestalten

Zukunftsorientierte Tagung zur Stadtentwicklung im Stuttgarter Rathaus am 12. und 13. Januar 2017

Im Namen der Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung Stuttgart findet im Januar nächsten Jahres eine zukunftsorientierte Tagung unter dem Motto „Glück im Quartier“ statt. Vom 12. bis 13. Januar 2017 wird mit Vorträgen, Impulsreferaten und themenspezifischen Workshops eine Plattform geschaffen, um Fachkräfte und Interessierte aus Politik, Verwaltung und gesamter Bürgergesellschaft miteinander ins Gespräch zu bringen, Erfahrungen auszutauschen und erste Lösungsszenarien zu entwerfen. Gastredner ist u. a. Dr. Tho Ha Vinh, der Programmdirektor des Cross National Happiness Center in Bhutan.

Wer an den Stadtgesellschaften der Zukunft baut, der muss die Quartiere gestalten. Wenn Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit das Gemeinsame entdecken, dann sind die Chancen dafür im Quartier am größten. Wenn komplexe Themen greifbar werden sollen, dann geht das einfacher, wenn man Lösungen im Lokalen erprobt.

Von diesen Prämissen geleitet steht deshalb das Quartier im Mittelpunkt der Tagung. Und es sind die „großen Fragen“ zu chancengerechter Bildung, nach dem Sinn und den Werten von Arbeit, nach der Zugehörigkeit in einer Gesellschaft der Vielfalt und nach einer Stadtentwicklung unter Beteiligung aller, die aus einer Quartiersperspektive betrachtet werden sollen.

Das Quartier bietet Chancen für gemeinsames Lernen. Viele Menschen haben dort ihren Lebensmittelpunkt



und teilen gemeinsame Beobachtungen, aber sie bewerten diese ganz verschieden. In den Wahrnehmungen und Begegnungen im Alltag – von flüchtig bis intensiv, von nah bis distanziert – liegt die Chance, sich zu verständigen.

Bei der Tagung geht es darum, das Quartier als Lernfeld für Neues und für das gemeinsame Ringen um die „richtigen Antworten“ zu erkunden. Es geht auch um konkrete Lernorte und Institutionen wie die Mehrgenerationenhäuser, Stadtteil- und Familienzentren oder Bildungseinrichtungen, in denen gemeinsame Lernprozesse stattfinden können.

Alle Teilnehmer/innen sind herzlich eingeladen, die Tagungsforen selbst als Lernorte zu begreifen und sich als Lernende einzubringen. Fünf Leitfragen sollen diese Haltung unterstützen. Sie werden in den Foren und auf der abschließenden Talkrunde thematisiert:

- Was sind (ganz subjektiv betrachtet) wichtige Themen und Anliegen für quartiersbezogene Lern- und Verständigungsprozesse?
- Was braucht es, damit eine gemeinsame Verständigung im Quartier gelingt?
- Welche Orte (z. B. Institutionen) und Akteure können gemeinsame Lernprozesse im Quartier unterstützen?
- Was ist die Verantwortung der Kommune, damit das Quartier dauerhaft ein gutes Lernfeld ist, und welche Voraussetzungen muss sie dafür schaffen?
- Welchen Gewinn habe ich als Bewohner/in, mich für „mein Quartier“ einzusetzen?

Auf S. 8 und unter www.gebrueder-schmid-zentrum.de/fachtagung/ gibt es mehr Infos (plus Anmeldung).

Carola Haegele

Editorial

Liebe Mitglieder im Verein Wabe e. V.,
liebe Leserinnen und Leser,

unsere neue Ausgabe des Wabe-Blättle zeigt eines deutlich: Das Bewusstsein für selbstbestimmtes Wohnen und Leben in Wohngemeinschaftsprojekten hat sich in den Köpfen und Herzen der Menschen in unserer Gesellschaft einen konkreten Raum geschaffen. Themenkomplexe wie gemeinschaftliches Bauen und Wohnen, neue Wohn- und Lebensformen im gemeinschaftlichen sozialen Miteinander sowie Rahmenbedingungen für selbstorganisierte Bau- und Wohngemeinschaften werden nicht mehr nur in den Mund, sondern mehr und mehr von den Bürgerinnen und Bürgern selbst in die Hand genommen. Es zeichnet sich eine Entwicklung ab, die für die nächste Zukunft einen ganz grundsätzlichen Paradigmenwechsel einläuten wird. Einen Vorgeschmack auf bereits Realisiertes und Visionäres bekommen Sie auf unseren Seiten zu lesen – es lohnt sich, die Worte mit Muße auf der Zunge zergehen zu lassen.

Wohnungsbaupolitik in Stuttgart

„Bündnis für Wohnen“ – Bau von bezahlbarem Wohnraum kommt voran!

Von Silvia Fischer, Stadträtin BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

In Stuttgart sind die Bauflächen knapp und teuer. Wer eine bezahlbare Wohnung sucht, bekommt das zu spüren. Doch bereits 2015 wurde eine Trendwende eingeleitet, es wurden mehr Wohnungen fertiggestellt als in jedem anderen Jahr seit 1998! Für 2016 und die folgenden Jahre zeichnet sich eine weitere Dynamik ab: Die Zielzahl von 1.800 Neubauten, davon 600 geförderte Wohnungen, können erreicht und getoppt werden.

Ein wichtiger Meilenstein dafür war, dass sich Oberbürgermeister Fritz Kuhn persönlich stark dafür eingesetzt hat, dass die gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaften endlich wieder Wohnungen in der Stadt bauen können, wohingegen sie in früheren Jahren eher vergrämt wurden. So können auf den Flächen am Wiener Platz in Feuerbach, im Neckarpark, im ehemaligen Bürgerhospital 60% aller Wohnungen im geförderten sozialen Mietwohnungsbau entstehen. Davon kann jedoch die Hälfte frei vermietet werden. Im Gegenzug stellen die Wohnungsgenossenschaften die entsprechende Anzahl Sozialwohnungen für Menschen mit Wohnberechtigungsschein in ihren Wohnungsbeständen zur Verfügung. So entstehen in diesen großen Entwicklungsflächen gut durchmischte, attraktive Neubauquartiere mit zwar kleineren, jedoch bezahlbaren Wohnungen, die altersgerecht und für verschiedene Haushaltsgößen ausgelegt sind.

Derzeit sind einige Standorte mit städtischen Grundstücken von Baugemeinschaften in der Planung und Vermarktung. Wir wollen erreichen, dass das Potenzial zusammen mit künftigen Flächen im Stadtteil Rosenstein auf insgesamt bis zu 1.000 Wohneinheiten ausgeschöpft wird. Zur Dämpfung der Baukosten trägt bei, dass die Grundstücke an sie seit 2012 zum Festpreis vergeben werden und bei den sonstigen Investoren – z. B. im Olga-Areal – der Preis nur noch mit 30% gewichtet wurde, jedoch soziale, ökologische und städtebauliche Kriterien zu 70% in die Bewertung eingehen.

Mit diesem Verfahren wurden nun erste Erfahrungen gesammelt, die in zukünftige Verfahren einfließen



werden. Wir vom Bündnis 90/ Die Grünen arbeiten auch mit unserem Bürgermeister für Umwelt und Städtebau daran, dass Flächenpotenziale aus der Zeitstufenliste „Wohnen“ schneller als früher zur Baureife gelangen und auch Nachverdichtungspotenziale in bestehenden Wohngebieten gehoben werden. So wie

das z. B. im Hallschlag durch die Städtische Wohnungs- und Städtebaugesellschaft gemacht wird, wo auf diese Weise weitere attraktive sozial gut gemischte Quartiere durch die Kombination von sanierten Bestandsbauten und neu erbauten Mietwohnungen zu verträglichen Miethöhen mit einem hohen Wohnwert entstehen. Aber auch ein Mehrgenerationenhaus mit Begegnungsstätte, Mittagstisch, Stadtteilbibliothek u. a. wird gut vernetzt als Treffpunkt und Drehscheibe im Stadtteil fungieren.

Ebenfalls erreicht haben wir, dass die Stadt auch von privaten Investoren verlangt, sich im geförderten Wohnungsbau zu engagieren, wenn ein neuer Bebauungsplan aufgestellt werden muss. An die 300 Sozialwohnungen werden so, dezentral über die ganze Stadt verteilt, in Kürze aufgrund dieser Vorgabe gebaut sein.

Aber Illusionen machen wir Grünen uns nicht: Der Wirtschaftsraum Stuttgart boomt, immer mehr Menschen streben in den Ballungsraum. Deshalb wird die Stadt die Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum zu erstellen, nicht alleine in Stuttgart lösen können. Wir sehen deshalb auch die Kommunen an den Wachstumsachsen entlang der S-Bahn in der Pflicht, dort das große Potenzial für Wohnungsbau zu heben.

Wie sieht es mit der Wohnungsbaupolitik in Stuttgart aus? Diese Frage stellt Wabe e. V. an Fraktionsmitglieder aller Parteien im Gemeinderat der Stadt Stuttgart. Nach dem Beitrag der SÖS LINKE Plus in der letzten Ausgabe des Wabe-Blättle stehen in dieser Ausgabe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Rede und Antwort.

Wabe e. V. - in eigener Sache

Bei der letzten Mitgliederversammlung kam es zur Sprache: Unser Verein Wabe e. V. braucht neue Mitglieder. In den letzten Jahren hat sich altersbedingt die Zahl unserer aktiven Mitstreiter verringert. Da wir nicht mehr alles erfüllen können, was wir auslösen, freuen wir uns auf Engagierte, die sich für ein

gemeinschaftliches, generationenübergreifendes Leben und Wohnen in Stuttgart interessieren. Wir haben dieser Ausgabe des Wabe-Blättle ein Antragsformular zur Mitgliedschaft beigelegt. Wege und Ziele stehen auf unserer neuen Homepage: www.wabe-stuttgart.de.

Petra Schneider

Baugemeinschaften in Stuttgart

Baugemeinschaften als „Stadtgründer“ in neuen Stadtquartieren

Erfahrungsbericht mit Zwischenbilanz im Gemeinderat der Stadt

2012 hatte der Gemeinderat der Stadt beschlossen, auch in Stuttgart ausgewählte Baugrundstücke nach einem Konzeptvergabeverfahren gezielt an Baugemeinschaften zu veräußern. Nachdem nun mit der Vergabe von Bauplätzen in Heumaden / Bernsteinstraße, in Möhringen / Hechinger Straße und im Olga-Areal / Stuttgart-West an insgesamt neun Baugemeinschaften erste Erfahrungen gesammelt wurden, konnte am 7.9.2016 im Ausschuss für Umwelt und Technik (UTA) eine erste Bilanz von Seiten der Stadtverwaltung gezogen werden (vgl. GRDRs 674/2016).

Das Stadtplanungsamt sieht Baugemeinschaften auch als „Stadtgründer“ in neuen Stadtquartieren, die Integrationsbemühungen unterstützen und sich bürgerschaftlich beteiligen. Mit ihnen soll parzelliertes Bauen auf städtischen Arealen mit einem bezahlbaren Wohnraumangebot, mit innovativem Bauen und Konzeptvielfalt entstehen. Die Stadt will künftig einen Anteil von mindestens 20% der Grundstücke je neuem Wohnstandort dafür anbieten. Gefordert wird, wie auch von anderen Bauträgern, ein Anteil geförderter Wohnungen von mindestens 20% je Projekt. Bei den bisherigen Konzeptvergaben werden die genannten Ziele und Erwartungen erfüllt, teilweise auch übererfüllt, oder es entstehen attraktive Alternativangebote. Das Vergabeverfahren hat sich dabei bewährt – es soll jedoch mit den gesammelten Erfahrungen weiter verbessert und optimiert werden.

In den bislang vergebenen drei Standorten werden ca. 120 Wohnungen durch Baugemeinschaften erstellt. In den Jahren 2017-2020 sollen weitere ca. 320 Wohneinheiten durch Baugemeinschaften gebaut werden – u. z. an den Standorten Wiener Platz in Feuerbach, Rote Wand am Killesberg, Bürgerhospital und Neckarpark in Cannstatt.

Es wird also ein spürbar größeres Angebot an Bauplätzen für Baugemeinschaften geben als bisher. Die Stadt hat für diese Verfahren folgende Dienstleistungsangebote eingerichtet:

- Kontaktstelle für Baugemeinschaften im Stadtplanungsamt zur Begleitung und Beratung von Baugruppen
- Internetseite www.stuttgart.de/baugemeinschaften mit aktuellen Informationen zu Vergabeverfahren etc.
- Online-Kontaktbörse Baugemeinschaften
- Lokale Internet-Plattform für Interessenten und Gruppen zur Vorstellung und Kontaktaufnahme
- Grundsatzinformationen und Publikationen zum Thema.

Diese Instrumentarien sollen ausgebaut und fortentwickelt werden, um dem erwarteten Bedarf und der großen Nachfrage durch Baugemeinschaften auch gerecht werden zu können.

Soweit die erfreuliche Zwischenbilanz der Stadtverwaltung. Wabe e. V. wird in Abstimmung mit den Baugemeinschaften deren Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Vergabeverfahren zusammenfassen und der Stadtverwaltung übermitteln und mit ihr erörtern.

Kurt Kühfuß

Buchbesprechung

Rupert Neudeck – In uns allen steckt ein Flüchtling

Ein Vermächtnis: Rupert Neudeck (1939-2016), der selbst als Kind 1945 aus Ostpreußen floh, gründete das Komitee „Cap Anamur – ein Schiff für Vietnam“, das seit 1979 über 10.000 Boatpeople aus dem Meer fischte. Risikobereitschaft, Naivität und illegale Aktivitäten nennt er immer wieder als Grundlage seiner Rettungsaktivitäten. Heinrich Böll war damals der Schutzengel, der als moralische Instanz im Hintergrund seine rettende Hand über sie hielt. Das vorliegende Buch ist sein Vermächtnis. Er beschreibt darin, was es heißt, auf der Flucht zu sein, er berichtet von denen, die schon gekommen oder unterwegs sind, und von denen, die noch kommen. Er verteidigt Deutschlands offene Flüchtlingspolitik und macht Vorschläge, wie Integration gelingen kann.

Im Mittelpunkt des Buches stehen jedoch die heutigen Flüchtlingsströme von Menschen, die in ihren Ländern keine Perspektive sehen. Als Ursache hierfür nennt Neudeck das globale Wirtschaftssystem, das armen Ländern keine Chance auf Entwicklung lässt. Ganze Völker sind auf der Flucht: Kurden, Syrer, Afghanen, Eritreer ... Klimaflüchtlinge.

Gibt es falsche und richtige Flüchtlinge? Neudeck verneint diese Frage. Flüchtlinge werden für politische Interessen benutzt. Sie sollen in den USA, Kanada oder Europa Geld verdienen und dieses in ihre teilweise korrupten Heimatländer zurücktransferieren, um deren wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verhindern bzw. ihn zu verzögern. Deshalb sind diese Staaten nur bedingt bereit, Abkommen mit der EU zu schließen, um Flüchtlinge zurückzunehmen.

Neudecks Credo lautet: Perspektiven zu sehen. Und sein positives Statement zum Schluss: Deutschland wird für seine Flüchtlingspolitik in der Welt bewundert. Das sollten wir nicht vergessen. Überall gibt es Menschen, die es beeindruckend finden, was deutsche Helfer, die deutsche Verwaltung und die Bundeskanzlerin getan haben und noch immer tun.

Mein Fazit und meine Empfehlung: Es ist ein Buch, das nicht nur überzeugende Erfahrungen bietet, sondern auch spannend zu lesen ist.

Petra Schneider

Baugemeinschaften International

Interdisziplinäre Fachtagung „Soziale Ausrichtung von Baugemeinschaften“ in Wien

Über 100 Teilnehmer/innen am 21. + 22. 10. 2016 bei 1. Veranstaltung unter dem Aspekt „Engagement und Herausforderung“

Einen besseren Ort für die Fachtagung „Soziale Ausrichtung von Baugemeinschaften“ konnte es gar nicht geben. In den Veranstaltungssaal des 2013 fertiggestellten ambitionierten Wohnprojekts am Areal des Wiener Nordbahnhofs *Wohnprojekt Wien* kamen mehr als 100 Gäste aus den Bereichen Architektur, Stadtentwicklung, Recht, Politik, Kultur und Bildung, die sich für das Modell der Bau- und Wohngemeinschaften interessieren und engagieren. Das Projekt – so konnten die Teilnehmer/innen am Ende des 1. Tages live erleben – wurde zum Leuchtturm des Stadterweiterungsgebiets im 2. Wiener Bezirk. Neben 40 Wohnungen entstand ein Areal aus großzügigen Gemeinschaftsflächen mit Veranstaltungsräumen, Werkstätten, Gemeinschaftsküche, Kinderspielraum, Gästewohnungen, Wellnessbereich und Bibliothek sowie attraktiven Gewerbeflächen (wie Architekturbüro sowie Gastronomie und Lebensmittelladen).

Der 1. Tag war den Vorstellungen und Präsentationen unterschiedlicher Wohnprojekte sowie einer spannenden Podiumsdiskussion gewidmet. Dabei kamen Bau- und Wohngemeinschaften zu Wort, die sich neben den Themen Selbstbestimmung und Gemeinschaftlichkeit mit den wesentlichen Aspekten der sozialen Ausrichtung beschäftigen. Es zeigte sich, dass die Projekte unter der Gemeinschaftlichkeit mehr als nur das Wohnen unter Gleichgesinnten auf unterschiedlichen sozialen Niveaus sehen, sondern sehr stark die Solidarität innerhalb der Wohngruppen fördern. In den jeweils anschließenden Diskussionen zeigte sich, dass es bei jedem Projekt neben den großen Chancen auch immer eine Reihe von Risiken gibt: Die Balance zwischen Engagement und Überforderung, zwischen zivilgesellschaftlichem Handeln und staatlich unterstützter Vorsorge, zwischen Eigenverantwortung und Solidarität für die Gruppe wurde zum zentralen Thema.

Es würde den Rahmen sprengen, von den zahlreichen Präsentationen der vorgestellten Wohnprojekte ausführlich zu berichten – für detaillierte Informationen zum Projekt und Konzept der Wohnform ist die jeweilige Homepage angegeben:

In der anschließenden Podiumsdiskussion ging es im Kern um die Frage, wie sozial können und müssen gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte sein und wie sozialverträglich sollen sie gestaltet sein. Als zusammenfassendes Fazit ist festzuhalten, dass jedes einzelne Bauprojekt immer wieder zu ganz unterschiedlichen und dennoch für künftige Vorhaben wegweisenden Innovationen führt, wenn den Baugruppen und allen an dem Projekt Beteiligten der Raum zu visionären Ideen gegeben wird. Dadurch entstehen Vielfalt, Nachhaltigkeit und Identifikation, die es der Gemeinschaft ermöglichen, lebendige Wohn- und Lebensräume zu schaffen. Doch nicht nur der Einzelne kommt in den Genuss von vielfältigen Vorteilen in Bezug auf Lebensqualität, auch die Kommunen gewinnen durch emanzipatorische Prozesse aus der Gesellschaft, wie sozialintegratives Wohnen unter unmittelbarer Bürgerbeteiligung den Lebenswert in ihrer Gemeinde steigern kann.



Der 2. Tag stand ganz im Zeichen der Besichtigungen von bereits vorgestellten Bauprojekten. Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, fünf Wohnprojekte hautnah zu erleben. Bewohner/innen erzählten mit „Herzblut“ über die zahlreichen für sie lebenswerten Vorteile

ihres neuen Wohnens und Lebens, doch sie verschwiegen auch nicht die diversen Schwierigkeiten, die eine solche gemeinschaftliche Wohnform mit sich bringt, wenn die unterschiedlichen Interessen aller in der Gemeinschaft Wohnenden unter einen Hut gebracht werden sollen.

Bemerkenswert bei allen besichtigten Wohnprojekten wurde die „Sozialraumorientierung“ im unmittelbaren Umfeld ihres Mikrokosmos – in Form von Gemeinschaftseinrichtungen und -flächen, wie Werkstätten, Bibliotheken, Sporthallen, Schwimmbäder, Saunas, Clubs, Ateliers, Wellness-Dachgärten usw.

Bernd Lange

- B.R.O.T. Hernals + B.R.O.T. Aspern - www.brot-hernals.at / www.brot-aspern.at
- Que[e]r - www.queerbaudotat.wordpress.com
- Gleis 21 - www.gleis21.wien
- Kolokation - www.kolokation.net
- Sargfabrik - www.sargfabrik.at
- Vinzirast-mittendrin - www.vinzirast.at
- Transfer Wohnraum Vorarlberg - www.gat.at/st/sites/default/files/projektzusammenstellungtransferwohnraumvorarlberg.at
- Frauenwohnprojekte [ro*sa] KalYpso - www.frauenwohnprojekt.info
- Kalkbreite Zürich - www.kalkbreite.net
- LiSa – Leben in der Seestadt Aspern - www.lisa.co.at
- Seestern Aspern - www.seestern-aspern.at
- Wohnprojekt Wien - www.wohnprojekt.wien
- Mehr über die Veranstalter unter: www.bv-baugemeinschaften.de • www.gemeinsam-bauen-wohnen.org

Aus Stuttgart und den Stadtbezirken

Fachkongress „Sozialraumorientierte Quartiersentwicklung“

Am 5. Oktober 2016 veranstaltete der Paritätische Wohlfahrtsverband zusammen mit seiner Akademie und dem Verein Integrative Wohnformen e. V. im Stuttgarter GENO-Haus einen Fachkongress zum Thema „Sozialraumorientierte Quartiersentwicklung – vom Wunsch zur Wirklichkeit“.

„Weil Quartiersentwicklung eine gemeinschaftliche Gestaltungs- und Querschnittsaufgabe ist, müssen Wohnungswirtschaft, Freie Wohlfahrtspflege, Städte und Kommunen neue Kooperations- und Arbeitsformen eingehen“, so die Veranstalter. Dementsprechend kamen die Referierenden aus der Wohnungswirtschaft, der Gemeinwesenarbeit, dem Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) und dem Städtetag. Nicht vertreten war die Seite der Bürger bzw. Organisationen der Zivilgesellschaft, obwohl sich alle Vortragenden darin einig waren, dass die Bürger/innen eine ganz zentrale Rolle spielen, wenn es darum geht, die Stärken von Quartieren auszubauen und sie lebendig und lebenswert zu erhalten. Ursula Kremer-Preiss vom KDA mahnte einen Wechsel von der „Versorgungs- zur Mitwirkungsgesellschaft“ an. Nur durch eine stärkere Vernetzung und die Bereitschaft zur Partizipation könnten Quartiere so gestaltet werden, dass sie für alle Generationen altersgerecht seien. Die örtlichen Institutionen müssten sich bewegen, eine Kooperations- und Vernetzungskultur etablieren und langfristig auch sozialraumorientierte Hierarchien in den Organisationen aufbauen.

Teile der Wohnungswirtschaft – und hier insbesondere der genossenschaftliche Bereich – haben mit einem sogenannten „Sozialmanagement“ in den Quartieren schon begonnen, d. h. mit vernetzenden und beteiligungsorientierten Maßnahmen, um die Zufriedenheit

ihrer Kunden zu stärken. Ein Beleg dafür ist der „Verein Integrative Wohnformen e. V.“, eine Gründung von 13 Stuttgarter Wohnungsunternehmen. Dr. Iris Beuerle vom Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen e. V. betonte: „Das Engagement und die Angebote im Quartier entscheiden über den wirtschaftlichen Erfolg der Wohnungsunternehmen und den sozialen Erfolg für die Bewohner und das Gemeinwesen“.

Eine Regelfinanzierung gibt es für das Sozialraum- bzw. Quartiersmanagement nicht. Maßnahmen sind hier immer nur projektfinanziert, d. h. sie laufen nach einer bestimmten Zeit aus. Auch der Vertreter des Städtetags Baden-Württemberg konnte hier keine Mittel in Aussicht stellen. Alle Anwesenden waren sich jedoch darin einig, dass ohne Geld eine nachhaltige und erfolgreiche Quartiersentwicklung nicht möglich ist. Die Impulse aus der Tagung und die Forderung nach einer Regelfinanzierung will der Paritätische Wohlfahrtsverband nun der baden-württembergischen Landespolitik vorlegen. Alle Vortragenden waren sich einig, dass darüber hinaus auch mit der Vernetzung unter den Institutionen, die an der Quartiersentwicklung beteiligt sind, aktiv begonnen werden sollte. Die Bürger dürfen dabei nicht vergessen werden: „Erst wenn nicht nur ökonomische und städtebauliche Aspekte in der Stadtentwicklung im Vordergrund stehen, sondern auch die Mobilisierung der sozialen Potenziale und Ressourcen als gleichwertiger Faktor ihren Raum mit professioneller und finanzieller Ausstattung bekommt, kann von einer integrierten Stadtentwicklung gesprochen werden“, formulierte Gerald Lackenberger als Vertreter der Gemeinwesenarbeit in Baden-Württemberg.

Dr. Brigitte Reiser, stadtteilvernetzer-stuttgart.de

Workshop „NetzwerkStatt“ der Stadtteilvernetzer Stuttgart

Über 60 Teilnehmer/innen kamen am 16. September 2016 im Gebrüder Schmid Zentrum des Generationenhauses Heslach zum 1. Workshop der „NetzwerkStatt der Stadtteilvernetzer Stuttgart“ zusammen – das Ziel: die Erarbeitung eines niedrigschwelligen „Werkzeugkoffers“ für Nachbarschafts- und Netzwerk-Initiativen im Quartier. In acht moderierten Arbeitsgruppen teilten die Anwesenden ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus der Quartiersvernetzung. Vertreten waren Aktive aus unterschiedlichen Bezirken, Gemeinschaften und Fachbereichen: engagierte Bürgerinnen und Bürger, gemeinnützige Organisationen, Vertreter der Stadtverwaltung und der Wirtschaft. Im Mittelpunkt der Arbeitsgruppen standen die Phasen der Netzwerkbildung:

- Start/Akquise
- Ergebnisse/Verantwortlichkeiten
- Unterstützung/Ressourcen
- Stolpersteine/Konflikte
- Konzeption/Planung
- Kooperation
- Integration/Inklusion
- Netzwerk/Austausch.

Diese Themen wurden in der zweiten Workshop-Runde noch vertieft oder – als ein Ergebnis aus den Diskussionen der einzelnen Arbeitsgruppen – um weitere Fragen und Themenkomplexe ergänzt. Die Ergebnisse des Workshops wurden von den Moderator/innen mit der Steuerungsgruppe zusammengetragen und protokolliert. Zusammen mit einem weiteren Team „WerkstattGruppe“ wird nun an der Umsetzung und Gestaltung des „Werkzeugkoffers“ weitergearbeitet. Dazu und darüber hinaus zur Bildung eines Teams von Vernetzungs-Experten, das freiwillig neu entstehende Netzwerk-Initiativen in den Quartieren bei Bedarf berät, suchen die Stadtteilvernetzer noch weitere engagierte Unterstützer und aktive Mitstreiter.

Vertiefende Informationen zur „NetzwerkStatt – Lebendige Nachbarschaft im Quartier“ finden Sie auf www.stadtteilvernetzer-stuttgart.de/workshop/.

Bernd Lange

Veranstaltungen - Termine - Hinweise

23.11.2016 Treffen
16.00 h **Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen**
Treffpunkt Rotebühlplatz
Theoder-Bäuerle-Saal
Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart

Vereinssitzungen Wabe e. V.

Die Wabe-Treffen sind öffentlich und finden immer um 19.00 Uhr im Generationenhaus Heslach statt:

Montag, 09.01.2017 Wabe-Treffen
Montag, 06.03.2017 Wabe-Treffen
Montag, 08.05.2017 Mitgliederversammlung
Montag, 03.07.2017 Wabe-Treffen

Dieser Ausgabe des Wabe-Blättle liegt ein Antragsformular zur Mitgliedschaft im Verein Wabe e. V. bei. Interessent/innen an einer Mitgliedschaft sind an unseren immer zweimonatlich stattfindenden Wabe-Treffen im Generationenhaus Heslach jederzeit herzlich zu unserem Gedankenaustausch eingeladen. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme.

Fotonachweis:

S. 1 - © Wohnbaugenossenschaft wagnis eG, München
S. 2 - © Arge e. V. / Dr. Astrid Holz, Kiel – Buchtitel
S. 3 - © Gebrüder Schmid Zentrum / Cathrin Rapp, Büro Petit
S. 4 - © Bündnis 90/Die Grünen
S. 6 - © Bundesverband Baugemeinschaften e. V.

„Glück im Quartier“ – Das gesellschaftliche Miteinander in lokalen Räumen gestalten (siehe auch S. 3)

Rathaus der Stadt Stuttgart, Marktplatz 1

– Donnerstag, 12.01.2017

17.00 h: Begrüßung – Sozialbürgermeister Werner Wölfe
17.15 h: Einleitung – Edgar Kurz zu den Unternehmensbrüdern Rudolf Schmid und Hermann Schmid
17.30 h: Grundsatzvortrag und Einstieg in das Thema „Die inneren und äußeren Bedingungen des Glücks – eine globale und lokale Perspektive“

Dr. Tho Ha Vinh, Programmdirektor des Zentrums für Bruttonationalglück in Bhutan

– Freitag, 13.01.2017

09.15 h: Begrüßung – Sozialbürgermeister Werner Wölfe und Edgar Kurz

09.30 h: Hauptvortrag „Fremdeln mit dem Nachbarn“ Teil I
„Was trägt eine Gesellschaft der Differenz?“

10.30 h: Einführung in die Workshops: Die Referent/innen stellen sich und ihre Themen vor

11.30 h – 15.00 h: Quartiersorientierte Workshops (WS)

1 bis 7 (parallel laufend)

1. WS „Fremdeln mit dem Nachbarn“ Teil II
2. WS „Vom Bruttosozialprodukt zum Gemeinwohlprodukt“
3. WS „Feine Unterschiede in Quartiersprozessen“
4. WS „Bürgergesellschaft“ – Quartier macht Schule!“
5. WS „Offener Treff – Willkommen ohne Wenn und Aber“
6. WS „Gemeinsam Zukunft gestalten“
7. WS „Achtsamkeit als persönliche Voraussetzung“

15.00 h: Glücksmomente zum Greifen – Denkanstöße aus den Workshops im Gallery Walk erfahren

16.00 h: Talkrunde – Dr. Tho Ha Vinh und Bürgermeister Werner Wölfe im Gespräch mit weiteren Gästen

17.00 h: Ende der Tagung

Der Besuch an beiden Tagen ist kostenfrei.



Postanschrift: **Wabe e. V.**
c/o. Petra Schneider
Generationenhaus Heslach
Gebrüder-Schmid-Weg 13
70199 Stuttgart
E-Mail: info@wabe-stuttgart.de
Internet: www.wabe-stuttgart.de

Redaktionsschluss 's Blättle Nr. 22/2017: 01.03.2017

Der **Wabe e. V.** ist ein gemeinnützig anerkannter Verein. Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Bankverbindung:

GLS-Bank

IBAN: DE11 4306 0967 7001 8169 01

BIC: GENODEM1GLS

Kontakt: Petra Schneider, Tel.: 0711 / 2566033

E-Mail: info@wabe-stuttgart.de

Impressum

Herausgeber: Wabe e. V.

Für den Inhalt verantwortlich:

D. Kunkel, K. Kühfuß, B. Lange, P. Schneider

Auflage: 1.200 Exemplare / 15. November 2016

Druck: UWS Stuttgart